

ROBERT-SCHUMANN-HAUS ZWICKAU

MUSEUM • KONZERTSAAL • FORSCHUNGSZENTRUM



100 Jahre Schumann-Nachlass in Zwickau

Sonderausstellung

25. Februar bis 19. Mai 2024

Schumann
ROBERT SCHUMANN HAUS
ZWICKAU

1 Portrait Marie Schumann

Robert-Schumann-Haus Zwickau 10857–B2

Marie Schumann (1841–1929) war die älteste Tochter Robert und Clara Schumanns. Nach dem Tod ihrer Mutter, die ihr testamentarisch – mit wenigen Ausnahmen – den gesamten Nachlass der Eltern vermacht hatte, war sie im Sommer 1896 nach Interlaken gezogen. Die Photographie wurde 1909 von Marie Fellingner (1849–1925) in Wien gemacht.

2 Brief Marie Schumann an Martin Kreisig, 27.10.1921

Robert-Schumann-Haus Zwickau 1921,82

Marie Schumann berichtet über den Versand von vier Paketen an Martin Kreisig, offenbar vornehmlich zu Studienzwecken, wie zum Vergleich der unterschiedlichen Druckausgaben von Clara Schumanns instruktiver Ausgabe. Außerdem kündigt sie die Übersendung des schriftstellerischen Nachlasses Robert Schumanns für das Zwickauer Schumann-Museum an; der Erwerb erfolgte über die im Vorjahr gegründete Robert-Schumann-Gesellschaft: „Der vom Museum dafür zu zahlende Preis soll meiner Nichte Frau Prof. Walch zufallen in Ratenzahlungen von 500 Mark bis zur Höhe von 5000 Mark wie wir es besprochen haben.“ Clara Schumanns Enkelin Julie Walch, die in ihrem Hause aufgewachsen war, war nach nur zwölfjähriger Ehe seit 1912 verwitwet und musste sich mit ihren zwei Söhnen und zwei Töchtern durch ihre Klavierlehrertätigkeit ernähren.

3 Martin Kreisig, Katalog des schriftstellerischen Nachlasses Schumanns

Robert-Schumann-Haus Zwickau 4804–E

Der heute aus 177 Einzelobjekten bestehende schriftstellerische Nachlass Robert Schumanns erhielt im Zugangsbuch nur eine Gesamtsignatur 4871–A3. In einem Miniaturbüchlein besorgte Martin Kreisig eine alphabetische Einzelverzeichnung. Aufgeschlagen ist die erste Seite zum dramatischen Versuch „Abälard und Heloise“, auf der Kreisig gleichzeitig eine Gesamtübersicht des Nachlasses mit neun römisch nummerierten Gruppen (I. Gedichtsammlungen, II. Übersetzungen, III. Dramen, IV. Romanfragmente, V. Musikalische Schriften, VI. Tagebücher und Reisenotizen, VII. Autobiographische Aufzeichnungen/Notizbücher, VIII. Abschriften) und bis zu zehn Einzeltiteln gibt.

4 Martin Kreisig, Inventar des Interlakener Schumann-Nachlasses

Robert-Schumann-Haus Zwickau 5078,a-A3/E3

In einem Schreiben vom 16. Juli 1924 berichtete Martin Kreisig: „Im Frühjahr 1921 wurde ich in meiner Eigenschaft als Gründer und Leiter des Schumannmuseums von ... Marie Schumann ... eingeladen, sie zu besuchen ... Ich folgte dieser Einladung und wurde während des Aufenthaltes mit der Aufgabe betraut, den noch vorhandenen schriftlichen Nachlass Robert und Clara Schumanns einmal zu katalogisieren, was bis dahin nur sehr lückenhaft geschehen war.“ Kreisigs Interlakener Notizen wurden von fremder Hand in Katalogform gebracht. Ein Exemplar dieses Katalogs erhielt Marie Schumann (vgl. [55](#)), das teilweise mit umfangreicheren Beschreibungen ausgestattete Hauptexemplar gelangte ins Zwickauer Schumann-Museum.

5 Aloys David, Witterungskalender

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2018.040–C1

Witterungskalender für das Jahr 1813, mit dem Auf- und Untergang der Sonne und des Mondes, samt einigen Zusätzen. Ein entsprechender Kalender für das Jahr 1826 mit tagebuchartigen Notizen Schumanns gehörte laut Kreisig-Verzeichnis (vgl. [4](#)) zum Interlakener Schumann-Nachlass, wurde jedoch nicht mit den anderen Tagebüchern nach Zwickau übergeben und ist verschollen. Immerhin sind Schumanns Einträge durch die auf Martin Kreisig zurückgehende Abschrift überliefert. Der ausgestellte Band stammt nicht aus dem Schumann-Nachlass, sondern wurde 2018 zu Vergleichszwecken erworben.

6 Brief an den Zwickauer Stadtrat 5.7.1924

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 1

Die 1921/22 engen Verhandlungen Marie Schumanns mit Martin Kreisig waren durch die Hyperinflation in Deutschland ab Mitte 1922 ins Stocken gekommen; weitere Ankaufsverhandlungen wurden auf die Zeit nach einer Währungsstabilisierung, die im November

1923 durch Einführung der Rentenmark geschah, aufgeschoben. Nach von ihren Neffen Alfred und Ferdinand Schumann im Umlauf gebrachten Gerüchten, wandte sich Marie Schumann an amtliche Stellen: „Die in Interlaken lebende Tochter Robert und Clara Schumanns hat durch das Auswärtige Amt um Auskunft bitten lassen über die Aufbewahrung und den Zustand der von ihr seinerzeit an das Erzgebirgsmuseum in Zwickau gegebenen Schriften usw. aus dem Schumann-Nachlaß.“ Der Museumsname war offenbar ein Missverständnis und wurde von einem Sachbearbeiter mit Fragezeichen versehen.

7 Brief des Zwickauer Stadtrats 24.7.1924

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 2

Der Stadtrat konnte dem Innenministerium mit gleich drei Gutachten vom Dezember 1920 sowie März und Mai 1924 die ordnungsgemäße Aufbewahrung der Objekte aus dem Interlakener Schumann-Nachlass im Zwickauer Schumann-Museum nachweisen. Der letztgenannte Gutachter Hans-Joachim Moser wurde Ende der 1930er Jahre Schwiegersohn der in 2 genannten Schumann-Enkelin Julie Walch.

8 Blick in den Ausstellungssaal des Schumann-Museums

Robert-Schumann-Haus Zwickau 24.003–B2

Vier Jahre nach seiner Eröffnung zog das Zwickauer Schumann-Museum ab 1914 zunächst in das im selben Jahr eröffnete König-Albert-Museum am heutigen Platz der Völkerfreundschaft. Die erhaltene Bildpostkarte zeigt dicht gefüllte Vitrinen sowie eine Vielzahl von Bildern und Büsten.

9 Aktennotiz Richard Holz 22.8.1924

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 12

Nachdem im Juli 1924 nicht nur Marie Schumann sich ans Auswärtige Amt gewandt hatte, sondern zudem die Schumann-Enkel Alfred, Ferdinand und Walter bei der sächsischen Gesandtschaft Restitutionsanspruch auf den 1921 von ihrer Tante Marie der Zwickauer Schumann-Gesellschaft verkauften schriftstellerischen Nachlass Robert Schumanns stellten, wandte sich der Zwickauer Bürgermeister Ernst Barth an den Oberbürgermeister Richard Holz (1873–1945), der gerade seinen Sommerurlaub in der Schweiz verbrachte. Er nutzte die Gelegenheit, um persönlich in Interlaken vorzusprechen. So klärte sich der Hintergrund des Argwohns gegenüber Martin Kreisig: „Eugenie Schumann ... führte Klage darüber, daß Herr Kreißig Gymnasiasten das ‚Lebensbuch‘ ihres Vaters gezeigt habe und dabei bemerkt habe, das Buch ließe sich nicht drucken, Schumann sei im Sumpf und meistens betrunken gewesen. Dabei sei Frau Apotheker [Ferdinand] Schumann zugegen gewesen.“

10 Stellungnahme Martin Kreisig 27.10.1924

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 46

„bezüglich meiner angeblichen Äußerungen über R. Schumanns Trunksucht. Die Darstellung, welche Frl. Eugenie von ihrem Neffen Ferdinand erhalten hat ist eine Entstellung der Tatsachen ... Ich habe nicht vor Gymnasiasten gesprochen, diese auch nicht in die Tagebücher hineinsehen lassen; die Äußerung, daß Sch. immer betrunken gewesen sei habe ich nicht getan. Die Tatsachen sind folgende: März 1923 hatte ich m. Hr. Ferd. Schumann ein Zusammentreffen in Berlin ... Bei dieser Gelegenheit kam die Sprache auch auf die von Dr. Spemann Stuttgart gewünschte Veröffentlichung der Tagebücher R. Schs. Während ich den Standpunkt vertrat, daß es mindestens überflüssig sei, jetzt nach ziemlich 100 Jahren alle die Einzelheiten zu veröffentlichen z. B. wenn Sch. von sich sage ‚er wäre im Schlamm gewesen‘, er wäre oft betrunken gewesen, so vertrat Herr Apotheker den Standpunkt, von einem großen Manne könne man Alles veröffentlichen.“

11 Robert Schumann, Leipziger Lebensbuch

Robert-Schumann-Haus Zwickau 4871,VII,A,3–A3

Auf der rechten Seite unten berichtet Schumanns Tagebuch unter dem 19. Juni 1831 zunächst: „Unglückliches Trinken auf eigne Faust in Rudolphs [Garten]“. Im Anschluss raisonniert Schumann: „Ein schrecklicher Hang zum Halben, zur Verschwendung u. zu Zerstörungssucht liegt doch in mir, die sich auch im Trunk zeigen.“ Auf den folgenden Eintrag vom 20. Juni hatte

sich Martin Kreisig in seinen Äußerungen gegenüber dem Enkel Ferdinand Schumann bezogen: „Ich sinke, ich sinke in den alten Schlamm zurück; kommt keine Hand aus Wolken, die mich hält?“

12 Clara Schumann, Jugendtagebuch April 1838 bis September 1840

Robert-Schumann-Haus Zwickau 4877,4–A3

Als Marie Schumann 1921 den schriftstellerischen Nachlass Robert Schumanns an die Robert-Schumann-Gesellschaft verkaufte, blieben einerseits sämtliche Libretto-Entwürfe zu Opern und Oratorien, andererseits das von Robert und Clara Schumann gemeinsam geführte Gedichtabschriftenbuch ausgespart – erstere wurden erst 1932 (vgl. [58](#)), die Gedichtabschriften 1926 nach Zwickau übergeben. Zum Ausgleich ergänzte Marie Schumann 1921 die Nachlassteile Robert Schumanns jedoch durch die vier Jugendtagebücher ihrer Mutter. Über die späteren Tagebücher schrieb sie am 3. Juli 1925 an Richard Holz: „Die weiteren Tagebücher habe ich nachdem Herr Prof. Litzmann sie für die Biographie meiner Mutter benützt u. ausgeschöpft hatte, vernichtet. Sie hatten ihren Zweck erfüllt.“

13 Carte-de-Visite-Portrait Alfred Schumann

Robert-Schumann-Haus Zwickau 11931–B2v

Alfred Schumann (1877–1945) war das dritte Kind von Robert und Clara Schumanns Sohn Ferdinand. Nach Willen Clara Schumanns erst zum Textilhändler ausgebildet, ergriff er dann den Lehrberuf. Er war 1924 Initiator der Rückgabeforderung des schriftstellerischen Nachlasses Robert Schumanns (vgl. [9](#)) und weigerte sich, ein ihm von Schumann-Museum entliehenes Jugendtagebuch Clara Wiecks nach Zwickau zurückzugeben. Die Zerwürfnisse mit seiner Familie erreichten ihren Höhepunkt, als er 1926 in einem Buch das Gerücht aufbrachte, Johannes Brahms sei der Vater von Clara Schumanns jüngstem Sohn Felix. Die Photographie von dem Münchner Photographen Oskar Pöckel entstand 1910.

14 Alfred Schumann an Martin Kreisig, ca. August 1924

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 25

In der Abschrift aus den Akten „Klage gegen Studienrat Schumann“ wegen Nicht-Rückgabe der Jugendtagebücher Clara Wiecks fasst der Beschuldigte Alfred Schumann selbst die Vorwürfe gegen sich zusammen: „1.) hier läge glatter Diebstahl vor; 2.) dieser sei vorausgegangen Ihrer Weigerung, mir den schriftstellerischen Nachlaß zu zeigen; 3.) Ihnen seien meine Bielefelder Schwierigkeiten bekannt, 4.) ich wolle Herrn Kreisig verdrängen und Kustos werden; 5.) wir Enkel würfen Ihnen Knüppel in die Beine; die Gesellschaft müßten Sie aufliegen lassen unter öffentlicher Angabe, es geschehe wegen Verfolgung durch die Enkel; 6.) wir seien mit den Tanten zerfallen; darüber seien sie informiert. 7.) ich würde nicht mehr unterrichten können, wenn Sie Anzeige erstatten wegen der Tagebücher.“

15 Richard Holz an Marie Schumann 10.10.1924

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 36

Für die Verhandlungen zum Erwerb weiterer Nachlassteile hatte Oberbürgermeister Holz Marie und Eugenie Schumann auf Kosten der Stadt Zwickau zu einem Besuch des Schumann-Museums eingeladen, was Marie Schumann aus gesundheitlichen Gründen jedoch nicht mehr realisieren konnte und Eugenie Schumann erst nachträglich 1927 wahrnahm (vgl. [57](#)). Als Haupthindernis für weitere Erwerbsverhandlungen stand zu diesem Zeitpunkt das Problem im Raum, dass der Enkel Alfred Schumann, der nicht nur mit seinen Tanten, sondern auch mit seinen Geschwistern verstritten war, die vom Zwickauer Schumann-Museum an ihn – in seinem Sonderstatus als Enkel Robert und Clara Schumanns – ausgeliehenen Jugendtagebücher Clara Wiecks nicht zurückgeben wollte. Der Zwickauer Oberbürgermeister schrieb: „Infolge dessen sind wir gezwungen, ihn auf Rückgabe zu verklagen. Diese Klage wird nunmehr eingereicht und durchgeführt werden.“

16 Richard Holz an Marie Schumann 16.2.1925

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 81

Der Zwickauer Oberbürgermeister schrieb an die Schumann-Tochter: „Ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß das Tagebuch Ihrer Frau Mutter heute unserem Robert Schumann-Museum wieder zugeführt worden ist und dort seinen sicher gehüteten Platz wieder einnehmen wird. Ich hoffe, daß damit Ihre Sorge beendet sein wird.“

17 Portrait Alfred Wiede

Robert-Schumann-Haus Zwickau 24.001–B2

Druck nach eine Photographie. Alfred Wiede (1864–1925) war wohlhabender Bergbauunternehmer in Zwickau und später auch in Bayern. Ab 1914 trat er vielfach als Mäzen des Zwickauer Schumann-Museums hervor; er erwarb von Marie Schumann in Interlaken z. B. das Schumann'sche Mobiliar, mit dem bis heute das sogenannte ‚Gedenkzimmer‘ ausgestattet ist. Gleichzeitig baute er jedoch auch eine private Autographensammlung auf, die er zwar zu Lebzeiten frei zugänglich hielt und für Ausstellungen im Robert-Schumann-Haus zur Verfügung stellte; seine Erben verfuhrten ab 1925 dann jedoch anders.

18 Brief Marie Schumann an Martin Kreisig 5.1.1921

Robert-Schumann-Haus Zwickau 1921,2260a

„Ich schrieb Ihnen schon früher, daß ich mich verpflichtet fühle, die betreffenden Handschriften nur an eine öffentliche Bibliothek zu geben. Nach Ihrer Darstellung wäre das ja wohl Herrn Wiedes Sammlung für den Augenblick. Wer aber weiß was später einmal aus dieser Sammlung wird? Herr Wiede würde sich doch wohl nicht dazu verstehen sich für die beiden Skizzenbücher u. die Sinfonie Beschränkung aufzuerlegen in so fern als er sich verpflichtete diese wichtigen Dokumente aus der frühesten Schaffensperiode meines Vaters dem Museum zuzusichern? Doch können Sie ja mit ihm darüber sprechen.“

19 Robert Schumann, Skizzenbuch zum Jugendalbum op. 68

Robert-Schumann-Haus Zwickau 5518–A1c

Bei Schott in Mainz erschien 1924 diese Faksimileausgabe von Schumanns Skizzen zu seinem berühmten Jugendalbum für Klavier. Alfred Wiede stellte das Autograph aus seinem Besitz zur Verfügung und verfügte, dass ein Teil der Gewinne aus dem Verkauf der Ausgabe der Zwickauer Robert-Schumann-Gesellschaft bzw. der Schumann-Museum zugute kommen sollten. Das Autograph befindet sich nach wie vor im Besitz der Familie Wiede und wurde dem Robert-Schumann-Haus 2021 zum Preis von 980.000 EUR zum Ankauf angeboten. Marie Schumann hatte ähnliche Probleme 100 Jahre zuvor vorausgesehen (vgl. [18](#)).

20 Richard Holz an Marie und Eugenie Schumann 12. Dezember 1924

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 67

Der Zwickauer Oberbürgermeister übersandte beiden Schumann-Töchtern Exemplare der aufwendig gestalteten Faksimileausgabe von Schumanns Jugendalbum. Beide Schwestern reagierten mit begeisterten Dankesbriefen auf die Aktion der Zwickauer Robert-Schumann-Gesellschaft.

21 Gedenkzimmer im Schumann-Museum

Robert-Schumann-Haus Zwickau 24.002–B2

Neben dem großen Ausstellungssaal (vgl. [8](#)) gab es ein mit Möbeln und Besitzstücken aus dem Schumann-Nachlass ausgestattetes Schaulzimmer (seit 1956 in ähnlicher Form im eigentlichen Geburtszimmer Robert Schumanns untergebracht). Neben Clara Wiecks erstem Flügel, einem Geschenk der Familie Liebeskind 1913, waren die meisten Möbelstücke von Alfred Wiede (vgl. [17](#)) für das Schumann-Museum erworben worden.

22 Rundschreiben Richard Holz 10. September 1924

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 56

Der Oberbürgermeister schreibt an die Sammlungsleiter, darunter Martin Kreisig als Leiter der Schumann-Sammlung: „Verschiedene Vorkommnisse geben mir Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es den Herren Sammlungsvorstehern unseres Museums nicht gestattet ist, irgendwelche zu den Sammlungen des Museums gehörige Gegenstände aus den Räumen der Sammlung zu entfernen ... Ferner ist mir zu berichten, daß alle Sammlungsgegenstände inventarisiert sind und das Verzeichnis gelegentlich zur nächsten Sitzung des Museumsausschusses zur Einsicht vorzulegen.“

23 Brief Richard Holz an Eugenie Schumann 1. Dezember 1924

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 54

Am 21. November 1924 hatte Eugenie Schumann an den Oberbürgermeister geschrieben: „daß sich meine Schwester nicht entschließen kann, dem Schumann-Museum irgend weitere Teile aus dem Nachlasse unsrer Eltern zu übergeben. Es besteht ein zu großer Gegensatz zwischen Ihren Anschauungen über die Befugnisse des Verwalters [Martin Kreisig] und denen dieses Herren selbst, des Vorstandes und der Stadt Zwickau.“ Sie forderte „ein Statut, welches das Ausleihen und Wegnehmen von Handschriften untersagt“ und war zu weiteren Verhandlungen nicht bereit „ehe sämtliche ausgeliehenen Bücher dem Museum zurückgestellt seien“. Holz verwies nun auf seine Verfügung vom 10. September (vgl. [22](#)), die in Vorbereitung befindliche Klage gegen Alfred Schumann (vgl. [14](#) und [16](#)) und außerdem den Plan der Anstellung eines „hauptamtlichen Museumsdirektors, der sämtliche Sammlungen verwalten soll, auch das Robert-Schumann-Museum“.

24 Eugenie Schumann an Richard Holz 11. Dezember 1924

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 65

Eugenie berichtet dem Zwickauer Oberbürgermeister von einer Besprechung mit ihrer Schwester Marie: „Sie läßt Ihnen sagen, daß sowohl durch Ihre Verordnung vom 10^{ten} Sept. (vorausgesetzt daß aus der ‚einstweiligen‘ eine dauernde werde) als auch durch ihre Absicht, die Unterstellung des Museums unter einen hauptamtlichen Museumsdirektor zu veranlassen, die Dinge ein ganz anderes Ansehen bekommen haben.“

25 Alfred Lorentz an Richard Holz 14.3.1925

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 90

Der Leipziger Antiquar berichtet dem Zwickauer Oberbürgermeister, dass ihm „die Bibliothek von Robert und Clara Schumann, so wie sie sich jetzt in den Händen der Erben befindet, vertraulich angeboten worden“ sei und fragt an, ob die Stadtverwaltung Zwickau wohl in der Lage ist, *M* 3.000.– für diesen Zweck aufzuwenden“. Richard Holz bestätigt am 17. März, dass die Stadtverwaltung „sehr wohl in der Lage wäre, für ihr Robert-Schumann-Museum“ diesen Betrag aufzuwenden. Der Zwischenhändler wurde dann jedoch überflüssig, da Richard Holz vom 21. bis 27. März 1925 zum zweiten Mal nach Interlaken reiste, um vor Ort mit den Schumann-Töchtern zu verhandeln.

26–36 Edward Bulwer Lytton, Werke

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6115,1...11–A4/C1z

In Übersetzungen von Georg Nicolaus Bärmann erschienen bei den Gebrüdern Schumann in Zwickau 1833–1840 sämtliche Romane des damals populären englischen Schriftstellers Edward Bulwer Lytton. Um diese Zeit war nach dem Tod des Vaters und von Robert Schumanns Bruder Julius 1833 der Bruder Eduard alleiniger Inhaber. Doch als dieser 1839 starb, war Robert Schumann Erbe, so dass er eine Zeitlang erwog, hauptamtlich in Zwickau als Buchhändler tätig zu werden. Auch wenn er dies nicht tat und durch die Verlagsrechte gerade an den Bulwer-Werken einen profitreichen Verkauf an den Stuttgarter Metzler-Verlag realisieren konnte, führte er doch 1839/40 die Bulwer-Serie zu Ende und kümmerte sich auch um solche prosaische Dinge wie Papierbeschaffung. Die elf Bände wurden als Teil von Schumanns Bibliothek mit dem Schumann-Nachlass aus Interlaken angekauft.

37 Aktennotiz Richard Holz 10.8.1925

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 135

„Fräulein Marie Schumann hat erklärt, 1.) daß sie entgegenkommenderweise den noch vorhandenen Nachlaß ihres Vaters für 25 000 Schweizer Franken der Stadt Zwickau überlassen will ... und 2.) daß der Betrag aber auch gezahlt werden muß, falls er bei Bewilligung einer jährlichen Rente infolge ihres oder ihrer Schwester Ableben noch nicht vollständig zur Auszahlung gelangt ist“.

38 Erwerbsvertrag Dezember 1925, S. 2

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 160v

Im Vertrag, dem ein Anhang mit allen zu übergebenden Stücken beigegeben ist, wurde eine lebenslange Rentenzahlung in Höhe von jährlich 3.000 Fr an die Schumann-Töchter (auch über

den Betrag von 25.000 Fr hinaus) geregelt, außerdem eine erst nachträgliche Übergabe von drei Objekten vereinbart, die die Schwestern Marie und Eugenie Schumann zunächst noch selbst behalten wollten. Vielleicht im Hinblick auf die vorherige Trunksuchts-Affäre mit Martin Kreisig nach der Übergabe von Robert Schumanns Tagebüchern wurden die Ehetagebücher Robert und Clara Schumanns mit der Auflage übergeben, dass eine Einsichtnahme erst frühestens zehn Jahre nach dem Tod der letzten überlebenden Schumann-Tochter erfolgen konnte, wozu eine Versiegelung durch Marie Schumann vorgenommen wurde.

39/40 Robert & Clara Schumann, Ehetagebuch mit Siegel

Robert-Schumann-Haus Zwickau 7087,1–A3/4643,11–A3

Von Beginn der Ehe im September 1840 bis 1844 führten Robert und Clara Schumann gemeinsam Tagebuch im wöchentlichen Wechsel. Gemäß 1926 angebrachter Aufschrift Marie Schumanns durften die Ehetagebücher erst zehn Jahre nach dem Tod der letzten Schumann Tochter entsiegelt werden. Der feierliche Moment kam in Zwickau am 8. November 1948, im September 1938 war Eugenie Schumann gestorben. Erst jetzt konnten die Ehetagebücher inventarisiert werden, weshalb sie eine weit höhere Archiv-Zugangsnummer haben als das Siegel, das ebenfalls archiviert wurde.

41 Anhang zu Erwerbsvertrag vom Dezember 1925, S. 5/7

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 164r/165r

Im Januar 1926 reiste Hildebrand Gurlitt, der im Vorjahr als Direktor des König-Albert-Museums angestellt worden war und dieses Amt bis zu seiner kulturpolitisch motivierten Entlassung 1930 versah, nach Interlaken, um vertragsgemäß die Nachlassstücke für das Zwickauer Schumann-Museum abzuholen. Im vorliegenden Exemplar des Vertragsanhangs wurde abgehakt, was eingepackt wurde bzw. was ausstehend blieb – so gemäß §5 des Vertrags (vgl. 38) die Hildebrand-Büste (vgl. 43) und das Lenbach-Portrait (vgl. Dauerausstellung, Raum VII).

42 Zwickauer Nachforderungen 27.11.1925

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 179

Entgegen der Aktennotiz von Richard Holz vom August (vgl. 37) enthielt die von Marie Schumann aufgestellte Liste (vgl. 41) nicht wirklich den gesamten vorhandenen Nachlass Robert Schumanns. Am 22. Oktober 1925 hatte Holz diesbezüglich an Hildebrand Gurlitt geschrieben: „Marie Schumann ... hat in ihrem letzten Schreiben wiederholt zum Ausdruck gebracht, ... daß, falls wir den einen oder anderen Gegenstand der nicht in der Anlage zu dem Verträge aufgeführt ist, noch haben wollten, sie uns gern entgegen käme.“ Somit wurde diese – auf Basis des Kreisig-Katalogs von 1921 erstellte – Liste mit weiteren Wünschen an Marie Schumann gesandt. Die Abschrift des Violinkonzerts und das Mädchen-Stammbuch Clara Wiecks wurden daraufhin von Marie Schumann ebenfalls nach Zwickau gegeben. Anderes, wie die die Arbeiten aus Eendenich und die Abschriften, wurden später von Eugenie Schumann dem Zwickauer Schumann-Museum vermacht.

43 Adolf Hildebrand, Gipsbüste Clara Schumann (1885)

Robert-Schumann-Haus Zwickau 10049,b–B1

Für die Büste des Münchener Bildhauers Adolf von Hildebrand (1847–1921) saß Clara Schumann sowohl in Frankfurt als auch in seinem Münchener Atelier Modell. Das Resultat bezeichnete sie als „geniales Kunstwerk“. 1930 übergab Eugenie Schumann die laut Vertrag (vgl. 38 und 41) für das Zwickauer Schumann-Museum erworbene, aber zunächst nicht gelieferte Büste in gleich zwei Exemplaren, einmal in Marmor (vgl. Dauerausstellung) und einmal in Gips nach Zwickau.

44 Hermelinpelz Clara Schumanns

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2012.Dep.Petzschmann,18–B3

Der Pelzmantel besteht aus 48 Einzelfellen. Er stammt aus dem Nachlassteil des Schumann-Enkels Ferdinand, der als Apotheker in Reinsdorf wirkte. Da das Interlakener Nachlass-Inventar Martin Kreisigs 1921 weitgehend auf schriftliche Dokumente beschränkt ist, wird er dort ebensowenig wie die Halskette aufgeführt. Das Zwickauer Schumann-Museum erhielt nahezu 100 Objekte direkt von Ferdinand Schumann; dieses Stück jedoch gab er nach dem

Zweiten Weltkrieg als Naturalienzahlung an einen Mülsener Apotheker, dessen Nachfahren es 2012 dem Robert-Schumann-Haus übergaben.

45 Goldene Halskette Clara Schumanns

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2012.Dep.Petzschmann,16–B3

Die Kette mit Schnappverschluss wurde laut Bescheinigung des Enkels Ferdinand Schumann von Clara Schumann in ihren letzten Lebensjahren, als er in ihrem Frankfurter Hause aufwuchs, getragen. Zur Provenienz vgl. [43](#).

46 Stehpult Robert Schumanns

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2010.121–B3

1914, als Alfred Wiede Möbelstücke für das Schumann-Gedenkzimmer aus Interlaken erwarb, war Marie Schumann nicht bereit gewesen, das Kompositionsstehpult Robert Schumanns ebenfalls zu übergeben, so dass ein Interlakener Tischler beauftragt wurde, ein Duplikat herzustellen. Dieses Duplikat wurde von Ferdinand Schumann später – ebenso wie [43/44](#) – einem Mülsener Apotheker überlassen, dessen Sohn es 2010 ans Robert-Schumann-Haus ‚zurück‘schenkte. Dies steht nun im Foyer mit dem Gästebuch, in das sich Besucher eintragen können – das Original steht im Geburtszimmer in der Dauerausstellung.

47 Brief Marie Schumanns an Richard Holz 2.2.1926

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 193

„Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß Herr Bergrat Wiede mir versprochen hatte, daß, wenn einstmals das Originalschreibpult meines Vaters in den Besitz des Schumann-Museums käme, die Copie, die er hatte anfertigen lassen, meinem Neffen Ferd. Schumann zufallen sollte. Ich wäre sehr dankbar, wenn das Museum das anerkennen wollte“.

48 Karteikarte zu Schumanns Stehpult

Robert-Schumann-Haus Zwickau

Das originale Stehpult erhielt die Zugangsnummer 6120–B3 – die seit 1914 ausgestellte Replik mit der Zugangsnummer 2636–B3 wurde an den Schumann-Enkel Ferdinand übersandt.

49 Marie Schumann, Postkarte an Hildebrand Gurlitt 23.3.1926

Robert-Schumann-Haus Zwickau 1926,342

Die Schumann-Tochter bittet den Zwickauer Museumsdirektor um eine Empfangsbestätigung der nachträglich von ihr per Einschreiben übersandten Ehetagebücher (vgl. [39/40](#)).

50 Zeichnung Schloss Maxen

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6047-A4/B2

Die Zeichnung aus dem Schumann-Nachlass stammt von dem norwegischen Maler Johan Christian Clausen Dahl (1788–1857), einem der zahlreichen Künstlerfreunde von Anton und Friederike Serre, in dessen Schloss in Maxen bei Dresden auch Robert und Clara Schumann häufig zu Gast waren.

51 Eduard Bendemann, Die Taufe des Dänenkönigs

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6041–A4/B2

Bleistiftzeichnung mit Widmungs-Aufschrift rechts unten: „Der Frau Clara Schumann als geringes Zeichen der Verehrung, von E. Bendemann.“ Vorarbeit zum Fresko im Thronsaal des Dresdner Schlosses (1839–1845, im Zweiten Weltkrieg zerstört). Unten rechts beschriftet mit „König Heinrich I zog mit einem Heer gegen die Dänen, besiegte sie und bewirkte daß ihr König zum Christenthum übertrat. Widukind.“ Möglicherweise überreichte der Maler die Zeichnung Clara Schumann als Geschenk am 23. Februar 1846.

52 Brief Hildebrand Gurlitt 4.2.1926

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 194

Nach der Abholung der Nachlassobjekte in Interlaken, resümiert Gurlitt hier, was von der vertraglichen Liste nicht übergeben wurde und was er hingegen zusätzlich erhalten hat. Bei den fehlenden Dingen ignoriert er jedoch – wie aus anderen, ähnlichen Aufstellungen in den Akten hervorgeht – ein Exemplar von Emanuel Geibels *Volksliedern und Romanzen der Spanier*, das – obwohl wie die beiden Heine-Bände Vertragsbestandteil – nicht zur Übergabe

gelangte, sowie einen fehlenden Brief Schumanns an seine Mutter. Einer der Heine-Bände ist heute im Düsseldorfer Heine-Institut erhalten, die drei anderen aufgeführten Bücher aus dem Schumann-Nachlass sind verschollen. Aufgeführt sind auch Schumanns Schachbrett, eine Zeichnung Clara Wiecks von Johann Heinrich Schramm und das Mädchenstammbuch, die heute sämtlich in der Dauerausstellung zu sehen sind.

53 Kochbuch Clara Schumanns

Robert-Schumann-Haus Zwickau 5975–A4/C1

Robert Schumann schenkte Clara Wieck dieses Kochbuch von Carl Friedrich Engelmann/Marie Holle (bei Robert Friese 1829 in 5. Auflage erschienen) mit der auf dem Außeneinband eingepprägten Inschrift „Meiner Hausfrau gewidmet R. S.“ zum Weihnachtsfest 1839. Das Buch enthält Anstreichungen Clara Schumanns. Es gehörte zu den 1926 „über das im Vertrag geforderte hinaus“ übergebenen Stücken.

54 Friedrich Hebbel, Michel Angelo

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6071–A4/C1

Friedrich Hebbel widmete sein Drama Michel Angelo (Wien 1855) Robert Schumann, mit dem er seit 1847 im Briefwechsel stand. Entgegen der Angabe Gurlitts wurde der Band 1926 nicht „über das im Vertrag geforderte hinaus“ übergeben, sondern ist im Anhang zum Vertrag – allerdings zusammen mit einem weiteren Exemplar und zwei anderen Büchern Hebbels, sämtlich heute ebenfalls in Zwickau erhalten – dort als „2^{te} Ausgabe“ ausdrücklich spezifiziert.

55 Nachlass-Katalog Marie Schumann

Robert-Schumann-Haus Zwickau 5078,a–A3/E3

Über Ferdinand Schumann als Zwischenbesitzer kam auch das für Marie Schumann angefertigte Exemplar des Interlakener Nachlass-Katalogs von Martin Kreisig nach Zwickau; es enthält Notizen Ferdinand Schumanns zum Verbleib einzelner Stücke. Das Letzte Thema (VI) gelangte aus der Sammlung Wiede ins Bonner Stadtarchiv. Die Arbeiten aus Eendenich kamen 1938 nach Zwickau. Die Kopie des Violinkonzerts wurde bereits 1926 mit nach Zwickau verkauft (nicht nach Berlin, wie Ferdinand Schumann fälschlich angibt). Auch die Abschrift der Freiheitschöre, deren Original Marie Schumann schon vor dem Ersten Weltkrieg an den Pariser Sammler Charles Malherbe verkauft hatte (Ferdinand Schumann schreibt: „An unsere Feinde“), gelangte nach Zwickau, während die Skizzenblätter von Ferdinand Schumann 1936/37 an die Berliner Staatsbibliothek verkauft wurden.

56 Robert Schumann, Violinkonzert, Stichvorlage zum Klavierauszug

Robert-Schumann-Haus Zwickau 4699–A1c/A3

Mit autographem Titel *Concert für Violine mit Begleitung des Orchesters*; die Stichvorlage selbst als von Schumann revidierter Kopistenabschrift Das Werk wurde für Joseph Joachim komponiert. Bei der geplanten Uraufführung im Oktober 1853 in Düsseldorf wurde es kurzfristig durch die *Violin-Fantasie* op. 131 ersetzt. Erst 1937 erfolgte – gegen den Protest von Eugenie Schumann – eine postume Uraufführung.

57 Eugenie Schumann am Clara-Wieck-Flügel in Zwickau 1927

Robert-Schumann-Haus Zwickau 08.103,3–B2

Die bereits 1924 von Oberbürgermeister Richard Holz ausgesprochene Einladung zu einem Besuch im Zwickauer Schumann-Museum konnte Eugenie Schumann, die jüngste Tochter des Komponistenpaares, erst 1927 realisieren. An der Königlichen Hochschule für Musik in Berlin als Pianistin ausgebildet, spielte sie bei dieser Gelegenheit auf dem Flügel, auf dem ihre Mutter einst als neunjähriges Mädchen ihr Konzertdebüt im Leipziger Gewandhaus gegeben hatte.

58 Empfangsbestätigung Nachlasslieferung Eugenie Schumanns 25.1.1932

Faksimile, Original: Stadtarchiv Zwickau IIIo¹² 174, fol. 193

Von Fräulein Eugenie Schumann gingen heute ein: „1.) 5 Bände Konzertprogramme 2.)/3.) 3 + 2 Bände verschiedene Korrespondenzen 4.) 6 Sammlungen verschiedene Entw+ürfe Robert Schumanns zu Opern und Oratorien 5.) Eine Sammlung von Aufsätzen über Robert Schumann 6.) Einen Taktierstock aus dem persönlichen Besitz Robert Schumanns. 7.) Eine

Bronzeschale mit Bronzelöffelchen aus dem persönlichen Besitz Klara Schumanns. 8.) Ein Verzeichnis von Werken August Schumanns [...] 9.) Den Taufschein von Marie Schumann.“ Die Programmzettelsammlung Clara Schumanns (1.) war bereits Bestandteil des Vertrags von 1925 gewesen. Die Opern- und Oratorienentwürfe Robert Schumanns wurden dem 1921 angekauften schriftstellerischen Nachlass zugeordnet.

59 Zugangsbuch Schumann-Museum 1910–1948

Robert-Schumann-Haus Zwickau

Die Aufnahme der von Eugenie Schumann 1932 erhaltenen Objekte füllt praktisch die gesamte rechte Seite mit den Archivnummern 10463 bis 10498, wovon viele jedoch in bis zu über 50 Teilnummern untergliedert sind. Nicht verzeichnet werden der Taufschein (vgl. [61](#)) und die erhaltenen Aufsätze über Robert Schumann, die in der sogenannten Artikelsammlung (600–C2) abgelegt wurden und dort nicht mehr konkret identifizierbar sind, es sei denn in Einzelfällen durch handschriftliche Notizen Clara Schumanns auf den Druckblättern. Die zweite Position, 10464 „Taktstock in Elfenbein m. Widmung“, wurde nachträglich zu unbekanntem Zeitpunkt gestrichen – ein Taktstock Robert Schumanns ist heute in Zwickau nicht mehr vorhanden. Ein anderer Taktstock aus dem Besitz Schumanns wurde 2021 zum Preis von ca. 35.000 EUR versteigert.

60 Taufschein Marie und Elise Schumanns

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2174,3–A3

Der Leipziger Nikolaipfarrer Friedrich Ahlfeld (1810–1884), der Marie Schumann im März 1857 auch konfirmierte, erstellte am 12. November 1857 diese Taufbescheinigung der beiden ältesten Töchter Marie und Elise Schumann für Clara Schumann. Das von Eugenie Schumann am 25.1.1932 übersandte Dokument wurde nicht ins Zugangsbuch aufgenommen, sondern in einer Mappe unter der Nummer 2174–A3 „Sammlung von Zeugnissen, Robert Schumann betreffend. Meist Abschriften“ abgelegt.

61 Bronzeschale (Streusandschale) Clara Schumanns

Robert-Schumann-Haus Zwickau 10465–A3

Zu einer Zeit, wo mit Feder und Tinte geschrieben wurde, musste die schreibnasse Tinte getrocknet werden, was zu Clara Schumanns Zeit noch nicht wie später im 20. Jahrhundert mit Löschpapier, sondern mit Schreibsand (auch Streu- oder Löschsand genannt) geschah.

62 Rudolf Bendemann, Clara Schumann und Alwin Wieck beim Kartenspielen

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6029-B2

Rudolf Bendemann war der dritte Sohn von Eduard Bendemann, dem langjährigen Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie, der seit der gemeinsamen Dresdner Zeit mit Clara Schumann befreundet war. Er verbrachte seinen Urlaub ebenso wie Clara Schumann und ihr Bruder Alwin in Tirol. Aus dem Anhang zu Erwerbsvertrag (vgl. [41](#)) sowie einem Brief von Clara an Eugenie Schumann vom 5. August 1880 ist sogar bekannt, was gespielt wurde: Sechsendsechzig.

Katalog & Konzeption: Dr. Thomas Synofzik